



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

schen ans Ungewitter nicht dencken/wann
sie zu Schiff gehen.

Wann aber über solche ein gäher ur-
plötzlichlicher Donnerstral kombt / wann sie
ein unverhoffte Trübsal überfällt / da
wollen sie gleich verzagen / sie wissen allen
ihren Sachen nicht mehr zuthun / da ist
weder Hülf noch Rath/da will kein Trost
noch zusprechen mehr flecken. O liebe
Leuth/ ihr solt diß Unglück bey zeiten vor-
gesehen haben / so heit es euch weniger
schaden gethan.

S. 3.

Man sagt wann der Wolff ein Men-
schen sehe / ehe daß ihn der Mensch sihet/
so erstumme derselb Mensch: Entgegen
erstummet auch der Wolff / wann ihn
der Mensch ehe sihet. Cardanus meint/
diese Fabel hab daher ihren Ursprung/
weil ein gählinger Schräcken/stum/ oder
doch hart redent mache. a. Daher man
auch dergleichen Sprichwort in alten
Nirren Liedern findet. b

DD 2

Also

Card. l. 18. De subtilit. b. Virg. Eccl. 9.

Also auch / wann einen ein ubeler
 standt gähling überzumpeler / wie
 Wolff / so erstummet ein solcher elender
 Mensch / es entfäle ihm Herz und
 nung. Hette er solches Unglück
 angesehen und betrachtet / so käm es ihm
 viel ringer an. Zu solcher Meinung
 auch Seneca gar füglich : In so großer
 veränderung aller Sachen / da sich
 merzu eins über sich / das ander unter
 kehrt / wann ihm einer nicht einbildet /
 könne ihm alles begegnen was geschehen
 kan / so gibt er der Widerwertigkeit
 und statt / daß sie ihn überwindet / weis
 ber voran sihet und betracht / der hat seiner
 Widerwertigkeit schon viel Kräfte
 nommen.

Wann die Gefahr schon fürüber
 will es zu spat seyn / das Herz und
 müch erst zur Gedult der Gefährlichkeit
 wollen abrichten / und sagen : Ich
 nie gemeint / daß es also gehen sollte.
 hets nie glaubt / daß diß geschehen
 Warum aber nicht ? Wo ist irgends
 Reichthumb / dem nicht Hunger und

muth zu neigt auff dem Tuff nachgehe?
 Wo ist ein Würdigkeit die nicht viel hun-
 dert Mackelen und euserste Vrrachtung
 nach ihr ziehet? Wo ist ein Königreich/
 dem nicht grosser Vnfall/ Verderben und
 Tyranney bereit ist? Und ist in solchem
 Fall Glück und Unglück oft gar nicht ein
 Stund voneinander. Das mancher
 einem auffwarten / und die Knye vor
 ihm biegen muß/ der zuvor ihm hat auff-
 gewart / und vor ihm die Knye gebogen.
 Solt derhalben wissen/ daß alles irdisch
 Wesen veränderlich und unbeständig
 sey: Und was irgends einem Menschen
 begegnet ist / das könne auch dir begeg-
 nen.

Socrates sprach: Zugleich wie die
 jenige / welche bey windstillem Meer und
 heiterem Wetter schiffen / dannoch mit
 Schiffzeug versehen seynd / den man
 zur Zeit des Ungewitters brauchen mö-
 ge; also auch / die bey gutem Glück Wig
 und Verstand haben / die versehen sich
 bey zeiten wider zufällige Ubel und Zus-
 stand.

Dd 3

Senec. de Tranq. Cap. 11.

stände. Wehr ihm solches wol einbilden
und alle frembde Creuz und Trübsalen
die man alle Tag überflüssig hat/ also an-
sehet / als wans ihme selber eben so wol
treffen kündten / der wird langst vorhin
an besser als mans begehren kündte/ vor-
sehen seyn.

Es ist ein gemeines Sprüchwort
So man ein Schaden voranhin sieht
so thut er weniger wehe: Und vorgelesen
Arbeit / sagt S. Gregori / *a* überträgt
man viel leichter und ruhiger. Diese
Meinung ist gleichfalls S. Hieroni-
mus / weil diß elende Leben / saget / mit
underschidlichen Zufällen sich immerdar
verkehret und verändert / so soll des Ge-
rechten Herz und Gemüth / so wol ein
Glück als Unglück vorbereit seyn / dann
er / es kombt gleich was Gott wölle / dan-
noch durch freyes Gemüth auffrecht er-
halten werde. *b* Ja bi dich nun / wie
ber Christ / gedenc nicht daß du im
Creuzschul darumb beruffen seyst / daß
man

a Greg. I. 24. moral. 13.

b Hier. in Cap. 7. Eccli.

man dich soll auff ein Küßlein setzen / oder sonst haiftlich halten und zärtlen. Ueber du irrtest dich weit; du bist darumb in die Schul kommen / daß du müd und matt sollest werden / daß du sollest streiten und kempffen / daß du durch viel Creuz und Trübsal probiert werdest. So bereite nun dein Seel zur Anfechtung.

Es ist aber hertinnen die allerbeste Vorbereitung / daß einer mit Gott offte ansprach halte. Gott soll in allen Anlegen und Nothen die höchste Zuflucht seyn / Gott soll man vor allen Dingen anrufen / und vom Himmel Hilff begeren. Wohin man in Trübsal eylen soll / haben uns die Apostel mit Fingern gezeigt: Dann weil sie sein mitten in Lebens gefahr auff dem ungestümmen Meer / schreyen sie zu Christo / Her Hilff uns. ^a Unser Gott / ist Zuversicht und Stärck / ein Helfer in grossen Nothen / die uns sehr getroffen haben. ^b

Dd 4

S. An.

^a Matth. 8. Vers. 25.^b Psal. 45. Vers. 3.

S. Augustinus legt also auß: Es
 seynd etliche Zuversicht / sagt er / darob
 kein stärck noch Krafft ist / und wer dar
 fliehet / der wird wol ehe schwächer / als
 daß er soll stärker werden. Zum Exem
 pel / du hast dein Zuflucht zu einē der in der
 Welt groß ist / un viel gilt / damit du dir ein
 mächtigen Freund und Patron machest
 und ein solches dünck dich ein Zuflucht
 (O wol ein barwfällige Zuflucht!) dann
 zuvor hastu allein über dich selber ein
 Furcht gehabt / jetzt aber so du zu einem
 solchen geflohen / so wirstu dir auch von
 seiner wegen zu fürchten haben. Dann
 viel seynd deren / die / nachdem sie in sol
 cher Zuversicht geflohen / und ebendie
 auch / zu denen sie ihr Zuflucht gesucht
 darnider gefallen / seynd auch sie zum Tod
 gesucht worden: Die gewißlich niemand
 gesucht hett / wann sie solche Zuflucht
 gehabt hettten. Unser Zuflucht ist kein sol
 che Zuflucht / sonder unser Zuversicht ist
 ein Krafft und Stärck; flieh. n wir dar
 zu / so werden wir kräftig und stark.

a Aug. tom. 8. in psal. 45.

Eben der Ursach sagt der König Dauid auß hohem und gleichsamb verzückten Geist : Darumb werden wir uns nicht fürchten / wann gleich die Erden erbidmet / und die Berg mitten ins Meer versetzet würden. * Ist Gott auß unser seitten / wann schon die Berg einander steiffen / und ins Meer hinunder stürzten / wann schon Himmel und Erd das under über sich kehren / alles verwirt über und über giene / wann schon die Höll offen stünde / der Himmel einfallen soll / so wolten wir doch unverschrocken da stehen. und uns nicht fürchten.

Der Meer Igel / und die Meer spinn wann sie mercken daß es auß dem Meer will Ungewitter geben / wissen und erkennen sie gnugsamb ihr unvernögen und Schwachheit / und damit sie von der Welle nicht an Felsen und Schrofen gestossen werden / hangen sie sich nach aller stärck an ein Stein / bisß die Ungeßtimn für über ist.

Was ist nun ungestimmers als unser Leben?

Daß

leben?

* Ambr. in Hex. Athen. 1, 8.

Leben? Es entsteht ein Ungewitter über
 ander darinnen. Wie offte ist nichts als
 lauter Wolcken? In solcher Ungeßtim
 deß Meers und der Wind sollen wir vom
 Meer Igel und Meerispinnen lehren
 wir Gott als dem allerstärckesten und
 sichersten Felsen sollen anhangen. Ein
 jeglicher soll für sich selber sagen: Es ist
 mir aber gut daß ich mich zu Gott halt.
 Vom selben soll mich kein Trübsal / kein
 Höllischer Gewalt / noch Teufflicher Be
 trug und List abscheiden. Dann du bist
 mein Grundfest unnd mein Zuflucht.
 Du bist mein Gedult / O Herr / mein
 Hoffnung von Jugend an. *b* So laß
 uns nun / mein Gott also gegeneinander
 der wechseln: Ich will mich und alles
 was ich hab vom Creus nicht entziehen
 du aber gib mir Gedult das Creus willig
 zutragen. Dann du uns / wie ich gram
 samb weiß / mit Widerwertigkeit darumb
 abmattest / damit du dardurch unser Ge
 dult probierest / und in uns ein große Zu
 verlaß

» Psal. 72. Vers. 28.

b Psal. 30. Vers. 3. & 5.

versicht zu dir entzündest. Derohalben/
 lieber Herz / setz mich bey dir / und wel-
 ches Hand du wilt / die streite wider mich.
 a Ich entsetz ich mich ab keinem Creuz/
 jetzt fürcht ich kein Feind : Dann du bist
 mein Gedult.

a Job. 16. Vers. 3.

§. 4.

So ist nun die Vorbetrachtung zur
 Widerwertigkeit ein schussfreyer Schild.
 Alle Ubel der ganzen Welt thun nicht
 so weh / wann wir uns darwider durch
 den Schild der Vorwissenheit und Vorbe-
 trachtung / wie Sanct Gregori sagt / be-
 wahrene b

Ein weiser Man ist der Menschli-
 chen Zufällen nicht überhebt oder befreyt/
 wol aber von Irthumb / weil ihme zwar
 nicht alles nach seinem Sinn geht / wol a-
 ber gehts wie er ihm vorgedacht / und wie
 ers vorbetracht hat. Dann was ihme
 für hinder auß begegnen kan / das betrach-
 tete allzeit vorhinan fürsichtiglich. Ein

dd 6

sol

b Greg. Hom. 35. in Evang.